

Gemeindebrief

Oktober 2021



Foto 23.09.2021

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Lasst uns aufeinander achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen.

Hebr. 10, 24

Liebe Geschwister,

der Monatsspruch betrifft unser Zusammenleben als Geschwister einer Gemeinde und ich lege den Schwerpunkt auf das „aufeinander Achthaben“. Wir sind eine Großstadt-gemeinde, wohnen teilweise weit auseinander und sehen uns unter der Woche selten. Und die Intensität des Kontakts zu Geschwistern ist durchaus sehr unterschiedlich. Wenn ich von mir ausgehe, habe ich engeren Kontakt zu wenigen Geschwistern, mit einigen rede ich kaum oder gar nicht. Bei einigen scheitere ich wahrscheinlich schon beim Namen.

Das aufeinander Achthaben setzt voraus, den anderen gut zu kennen, von seinen Lebensumständen und vielleicht auch von seinen Problemen zu wissen. Auf ein flüchtiges „na, wie geht's“ sind die Chancen auf eine ausführliche Antwort eher gering. Um von Sorgen zu erfahren oder eine wirkliche Notlage zu erkennen, müssen wir Zeit investieren und zuhören können.

Die Bereitschaft zum Helfen ist aber nur die eine Seite. Auf der anderen Seite muss sich ein Hilfesuchender öffnen und etwas von sich preisgeben. In dieser Hinsicht sind die persönlichen Ansichten berechtigt unterschiedlich. Es ist z.B. nicht jedermanns Sache, seinen Namen an der Krankentafel zu lesen. Deshalb gehören in diesen Kontext auch gegenseitiges Vertrauen und Diskretion.

In dieser Beziehung sind wir als Gemeinde seit einigen Monaten besser aufgestellt. Wir haben jetzt Älteste, die (neben persönlich eng vertrauten Geschwistern) für Aufgaben der Seelsorge und des Helfens zur Verfügung stehen.

Als konkretes Beispiel für einen Mensch in prekärer Notlage fällt mir Petrus ein, als er aus dem Boot steigt und auf dem Wasser zu laufen beginnt. Zunächst ist alles in Ordnung. Er hatte Jesus zuvor gefragt und der hatte ihn aufgefordert „komm“. Es war also keine Eigenmächtigkeit. Das Wasser trägt Petrus. Was für ein Abenteuer, was für ein Mut. Der Fischer Petrus wusste genau, fürs Wasser braucht man ein Boot oder muss Schwimmen können. Auf die Idee, übers Wasser zu laufen, ist er bis dahin noch nicht gekommen, absolut unmöglich, aber er wagt es. Und das gilt sinnbildlich auch für uns.

Mit Jesus können wir über Wasser gehen, er gibt uns festen Grund, wo scheinbar nichts trägt. Wir können Dinge schaffen, die wir uns nicht zutrauen.

Diese Begebenheit ist kein Grund, über Petrus herzuziehen. Ganz im Gegenteil, ich habe den Eindruck, wir schöpfen das Potenzial als Christen oft nicht aus, weil uns der Mut fehlt oder Zweifel kommen. So wie bei Petrus. Als er zu zweifeln beginnt, sinkt er und ruft um Hilfe. Jesus reicht ihm die Hand und führt ihn zurück zum Boot.

Das wäre dann unser Job, an Jesu Stelle Geschwistern in Not zu Hilfe zu kommen, die Hand zu reichen und aus dem Wasser zu ziehen! Probleme haben wir auch als Christen genug, in Ehe und Familie, Kindererziehung, zu viel oder zu wenig Arbeit, Krankheit, Einsamkeit um nur einige aufzuzählen.

Unser Monatsspruch verbindet das Achthaben mit dem gegenseitigen Anreizen zu guten Werken. Das Anreizen klingt in meinen Ohren so nach piksen, also eher unangenehm. Es gibt aber auch den positiven Anreiz. Ich denke, hier geht es darum, dem Anderen Mut zu machen, z.B. Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen. Trotz der Erfahrung von Petrus (und vielleicht auch von uns), dass Glaubensmut und Scheitern oft ganz dicht beieinander liegen. Kein Grund, es nicht zu versuchen. Jesus sagt „komm“. Also trau Dich!

In meiner subjektiven Wahrnehmung sind in unserer Gemeinde zu viele Aufgaben auf zu wenige Schultern verteilt. Ich persönlich bin hin und wieder von Brüdern angepöckelt worden. Jetzt drehe ich mal den Spieß um und bitte Euch, doch mal Augen und Ohren offenzuhalten, es gibt genug zu tun.

Euer Bruder Günther Thielemann

